

Bischöfin: Stadtplanung ist soziale und kulturelle Aufgabe

Hamburg (epd). Stadtentwicklung und Städtebau dürfen nach Ansicht von Bischöfin Maria Jepsen nicht nur wirtschaftlichen Interessen folgen, sondern müssen menschliche Lebensräume schaffen. "Architekten und Bauherren obliegt es, Orte zu gestalten, die attraktiv sind und Beheimatung ermöglichen", sagte die Hamburger Bischöfin auf ihrem traditionellen Adventsempfang in der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen (Speicherstadt). Bauen sei Handwerk und Kunst zugleich. Es sei gut, wenn nicht alle Bauwerke reine Zweckbauten seien, sondern an ihnen "die Dimension des Heiligen und des Schönen" sichtbar werde.

Gerade in den vergangenen Monaten habe es eine Reihe von kritischen Anfragen zur Bautätigkeit in verschiedenen Hamburger Stadtteilen gegeben, sagte Jepsen. "Viele Menschen befürchten, dass Hamburg eher nach den Plänen auswärtiger Investoren umgebaut wird und nicht nach den Bedürfnissen seiner Bewohnerinnen und Bewohner." Als Beispiele nannte sie das vom Abriss bedrohte Gängeviertel, aber auch die von einem geplanten Bürohaus bedrängte Hauptkirche St. Katharinen.

Sie hoffe, dass bei den umstrittenen Bauprojekten der "hanseatische Gemeinsinn" die Oberhand behalte. "Stadtplanung ist eine soziale und kulturelle Aufgabe, weniger eine betriebswirtschaftliche Rechnung." Ausdrücklich lobte Jepsen das im Sommer vom Hamburger Senat beschlossene Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE), das der sozialen Spaltung der Stadt entgegenwirken will.

Die Bischöfin erinnerte daran, dass "die Bibel und das Grundgesetz" die Würde eines jeden Menschen achte und schütze. Die Stadt müsse ein Ort bleiben, in dem jeder Mensch zuhause sein könne, auch die Fremden, Arbeitslosen und Armen. Auch die Menschen mit Behinderung und die ohne Papiere.

Hamburg sei "eine säkulare Stadt, aber keine gottlose". Neben den evangelisch-lutherischen Kirchen, die Hamburg über Jahrhunderte prägten, hätten längst auch die Gotteshäuser anderer Religionen ihren Platz gefunden. Die Bischöfin nannte Synagogen und Moscheen, auch mit Minarett, Gebetshäuser, Tempel und Logen. Auch das Ökumenische Forum, das demnächst in der Hafencity errichtet werde, sei ein Beitrag der Kirchen für die Zukunft der Stadt.

Der Einladung zum Adventsempfang waren über 600 Gäste gefolgt, darunter Bürgermeister Ole von Beust (CDU), Bürgerschaftspräsident Berndt Röder (CDU) und zahlreiche Senatsmitglieder. Anwesend waren auch Abgeordnete aus Bürgerschaft und Bundestag sowie Mitglieder des Konsularischen Korps, sowie Vertreter der Religionsgemeinschaften, Wirtschaft, Gewerkschaften und Medien.

epd me tm (3.12.09)